

Grußwort des BAGFW-Präsidenten

Festakt 100. Jahre BAGFW

Berlin, 10.12.2024

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
sehr geehrte Frau Bundesministerin,
sehr geehrte Damen und Herren Staatssekretäre und Abgeordnete,
sehr geehrte Gäste!

Ich heiße Sie herzlich willkommen zu einer runden Geburtstagsfeier: Wir feiern 100 Jahre Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege. Dabei blicken wir nicht nur auf eine bewegte Geschichte zurück, sondern blicken heute besonders in die Zukunft.

Vor 100 Jahren, im Jahr 1924, gründete sich die Deutsche Liga der Freien Wohlfahrtspflege und zwar genau hier, in der Oranienburger Straße in Berlin - Mitte. Dass der Ort der Gründung auch der Ort der 100-Jahr-Feier ist, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, was für eine bewegte Geschichte die Freie Wohlfahrtspflege und ihre Verbände in den letzten hundert Jahren hatten - und wie viele Innovationen sie in dieser Zeit hervorbringen konnten.

In meiner Begrüßung möchte ich aber nicht auf einzelne historische Ereignisse und Daten eingehen - das können geneigte Historikerinnen und Historiker besser als ich. Ich möchte Ihnen aber drei Thesen mit auf den Weg



geben, die aus meiner Sicht dazu beigetragen haben, dass wir hier heute das 100 jährige Bestehen feiern können und die auch dafür sorgen, dass die Freie Wohlfahrtspflege auch weiterhin wichtig für den Zusammenhalt in unserem Land sein wird.

1. Wir sind eine starke Gemeinschaft.

Die in der BAGFW versammelten Verbände sind zahlenmäßig schon einzeln beeindruckend - gemeinsam bringen wir es aber auf etwa 3 Millionen ehrenamtlich Engagierte und rund 2 Millionen hauptamtlich beschäftigte Menschen in diesem Land: Zu den Verbänden der BAGFW hat beinahe jeder Mensch in unserem Land ein- oder mehrmals in seinem Leben Berührungspunkte. In der BAGFW, und auch in den Ligen auf Landesebene, schaffen wir es, eine starke Gemeinschaft, bei aller Unterschiedlichkeit. Die Verbände bringen alle eine unterschiedliche Geschichte, unterschiedliche politische Erfahrungen, unterschiedliche Konfessionen und unterschiedliche Ausrichtungen mit. Und doch arbeiten wir gemeinsam daran, das Leben der Menschen in diesem Land besser zu machen und denen zu helfen, die Hilfe brauchen. Wir bringen Menschen zusammen und lassen uns bei dieser Arbeit nicht spalten!

2. Der Innovationsgeist.

Aus diesem gemeinsamen Streben und der, ich nenne Sie mal „zugewandte Konkurrenz“, entstehen und entstanden tagtäglich Innovationen. Von Beginn an war praxisnahe Forschung und Transfer Treiber von Innovation, die ganz konkret die sozialarbeiterische Praxis verbessert haben. Davon zeugen nicht nur starke Projekte und die hohe Qualität der Einrichtungen und Dienste der Freien Wohlfahrtspflege, sondern auch die vielen mit der Freien Wohlfahrtspflege verbundenen Ausbildungsstätten und Hochschulen, die



auch heute noch enorm wichtige Beiträge leisten. Das Modell der Freien Wohlfahrtspflege ist dafür entscheidend, denn: Wir sind nicht investorengetrieben. Gelder, mit denen wir für unsere Klient:innen arbeiten, verbleiben im System. Sie ermöglichen gute Angebote für die Menschen in unserem Land, faire Arbeitsbedingungen und echte Innovation in der sozialarbeiterischen Praxis.

Und damit kommen wir zum letzten, zum

3.: Punkt: Der Gemeinnützigkeit und dem sozialstaatlichen Subsidiaritätsprinzip.

Für die Trockenheit dieser Begriffe bitte ich um Entschuldigung, aber was sich dahinter verbirgt, ist ein großer Schatz. Dieses System motiviert Millionen von Menschen, sich ehrenamtlich zu engagieren. Die Ehrenamtlichen wissen: Der Wert ihrer Arbeit fließt nicht in die Taschen von Investoren, sondern direkt zu den Menschen, die unsere Hilfe benötigen. Ohne diese ehrenamtliche Arbeit würde in unserem Land nichts mehr funktionieren - und auch für diese Menschen hier sprechen zu dürfen, ist mir eine besondere Ehre. Doch auch das noch sperriger klingende sozialstaatliche Subsidiaritätsprinzip ist eine wichtige Gelingensbedingung: Es erkennt an, dass es die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Verbände braucht, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Menschen gerecht zu werden. Diese Vielfalt treibt uns an: Sie schafft Gemeinschaft, bietet Möglichkeiten, Demokratie zu erleben und sich selbst zu verwirklichen. Unser Appell ist klar: Gemeinnützigkeit und Subsidiarität müssen weiter gestärkt werden - gerade in solchen Zeiten der vielen Krisen. Denn: Die Freie Wohlfahrtspflege ist eine Akteurin, die in Ihrer 100jährigen Geschichte gezeigt hat, dass sie Krise kann und auch da für die Menschen da ist. Dies können wir gerade am heutigen Tage selbstbewusst nach vorne tragen.



In diesem Sinne freue ich mich, heute mit Ihnen nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Zukunft der Freien Wohlfahrtspflege und der BAGFW zu feiern. Herzlichen Dank, dass Sie heute da sind und herzlichen Dank auch an alle Mitarbeiter:innen, die das heute ermöglicht haben.

Ich freue mich auf die kommenden Stunden und viele gute Gespräche!